

Berufschancen nach Abschluss einer kaufmännischen/wirtschaftsberuflichen BMS/BHS

1.	Einleitung	200
2.	Die vier ausgewählten Schultypen	201
3.	Berufschancen nach Schulabschluss	202
3.1	Berufschancen nach BHS	202
3.2	Berufschancen nach BMS	205
4.	Schlussfolgerung und Entwicklungspotenziale	207

*Thomas
Lankmayer*

*Wissenschaftlicher
Mitarbeiter am
Institut für Berufs-
und Erwachsenen-
bildungsforschung
(IBE) an der Univer-
sität Linz*

*Karl
Niederberger*

*Wissenschaftlicher
Mitarbeiter am
Institut für Berufs-
und Erwachsenen-
bildungsforschung
(IBE) an der Univer-
sität Linz*

Auszug aus WISO 1/2018

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
Volksgartenstraße 40
A-4020 Linz, Austria
Tel.: +43 (0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889
E-Mail: wiso@isw-linz.at
Internet: www.isw-linz.at

1. Einleitung

Das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz (IBE) wurde von der AK OÖ beauftragt, im Rahmen einer Studie (Niederberger et al. 2017) die Berufschancen nach Sekundar-II-Abschluss in Oberösterreich zu beleuchten. In einem ersten Schritt wurden die Daten des Bildungsbezogenen Erwerbskarrieren-Monitorings (BibEr) der Statistik Austria herangezogen, um anhand von sekundärstatistischen Indikatoren (z.B. Dauer der Arbeitssuche, Anteile Tage in Erwerbstätigkeit, Dauer der 1. Erwerbstätigkeit, Teilzeitquote, Medianeinkommen) einen Überblick über die Berufschancen nach Abschluss einer Sekundar-II-Stufe in Oberösterreich zu erhalten. Die differenzierte Betrachtung der Sekundar-II-Arten machte sichtbar, dass die grobe Kategorienbildung in berufsbildende mittlere (BMS) und höhere Schulen (BHS) hinsichtlich der Berufschancen aufgrund der Zusammenfassung mehrerer Schultypen an Aussagekraft begrenzt ist¹. Erst die differenzierte Betrachtung der unterschiedlichen BMS-/BHS-Schultypen zeigte Bereiche, nach deren Schulabschluss der Übergang ins Berufsleben vergleichsweise weniger gut funktionierte.

Unterschiede der Berufsperspektiven

Anhand mehrerer Indikatoren wurde deutlich, dass sich insbesondere in kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen Schulen die Berufschancen – allen voran in den berufsbildenden mittleren Schulen – vergleichsweise schlechter gestalten als in anderen berufsbildenden Schulen, wobei deutliche Unterschiede hinsichtlich der Berufsperspektiven zwischen den drei- und fünfjährigen Schulen zum Vorschein kamen. Daher wurde der Fokus der Studie auf die Berufschancen nach Abschluss einer kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen BHS und BMS gerichtet.

Forschungsfragen

Im Rahmen dieses Beitrages werden die zentralen Befunde zu folgenden zwei Forschungsfragen dargelegt:

- Inwieweit führen formale Bildungsabschlüsse kaufmännischer und wirtschaftsberuflicher Schulen zu welchen Berufschancen bzw. wie nachhaltig zur Arbeitsmarktintegration in OÖ?
- Wie können kaufmännische und wirtschaftsberufliche Schulen weiterentwickelt werden, um die Berufsperspektiven der AbsolventInnen zu verbessern?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde ein Mehr-Methodenzugang aus quantitativen (Sekundärdatenanalysen) und qualitativen

Erhebungsmethoden angewendet, welcher in Bezug zu Befunden aus bestehender Literatur gesetzt wurde. Um ein vollständiges Bild zu erhalten, wurde eine multiperspektivische Betrachtung gewählt, indem Interviews mit zentralen StakeholderInnen (AbsolventInnen, VertreterInnen des Schulsystems, ArbeitsmarktexpertInnen, Personalverantwortliche, ForschungsexpertInnen) geführt wurden.

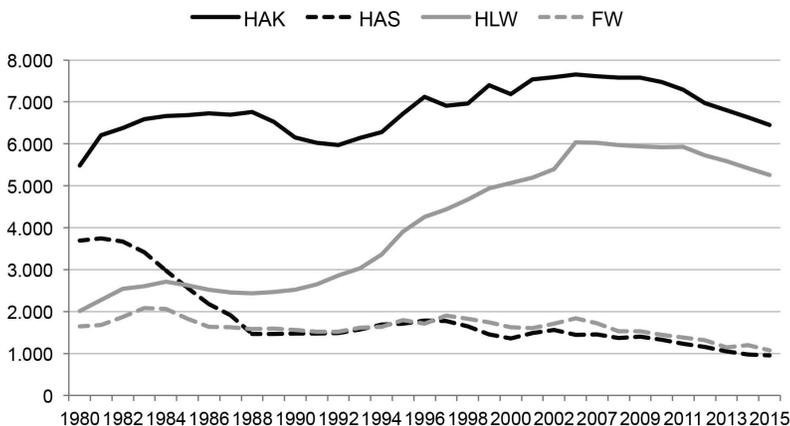
multiperspektivische Betrachtung

2. Die vier ausgewählten Schultypen

Im Fokus der Untersuchung stehen die kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen mittleren und höheren Schulen in Oberösterreich. Seit den 1980er Jahren ist die SchülerInnenzahl in den berufsbildenden höheren Schulen sichtlich angestiegen (siehe Abbildung 1). Dieser Trend ist seit dem Jahr 2006/07 wieder rückläufig. Historisch betrachtet ist die SchülerInnenzahl in den wirtschaftsberuflichen höheren Schulen deutlich stärker gewachsen als in den kaufmännischen, welche bereits in den 1980er Jahren auf einem vergleichsweise hohen Niveau lagen. Die Bedeutung der kaufmännischen mittleren Schulen hat hingegen seit den 1980er Jahren (3.690 SchülerInnen) in Oberösterreich merklich an Bedeutung verloren und hat sich im Jahresverlauf auf einem ähnlichen Niveau wie die wirtschaftsberuflichen mittleren Schulen eingependelt.

Bedeutung der betrachteten Schultypen

Abbildung 1: Entwicklung SchülerInnen-Anzahl, Oberösterreich 1980 bis 2015



Quelle: Statistik Austria (Schulstatistik). IBE-Darstellung; Werte für die Jahre 2003, 2004 und 2005 wurden nicht erhoben und sind daher nicht dargestellt.

HAK=Handelsakademie; HAS=Handelsschule; HLW=Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe; FW=3-jährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe

Bildungsziele

Die Bildungsziele und die Ausrichtung sind in den wirtschaftsberuflichen Schulen breiter gefächert als in den kaufmännischen. Während in den kaufmännischen Schulen kaufmännische und Allgemeinbildung vermittelt werden sollen, bereiten die wirtschaftsberuflichen Schulen, neben Berufen in Wirtschaft und Verwaltung, auch auf die Bereiche Gesundheit, Soziales, Tourismus und Ernährung vor. Zudem sollen in wirtschaftsberuflichen Schulen die Schwerpunkte Persönlichkeitsbildung, soziale Kompetenz und lebenslanges Lernen gesetzt werden. Die berufsbildenden höheren Schulen verfolgen als Bildungsziele gleichermaßen die Erhöhung der Studierfähigkeit und der Beschäftigungsfähigkeit, in den mittleren Schulen hingegen wird auf die Ausübung eines Berufs abgezielt.

Im Jahr 2015 schlossen in Oberösterreich ca. 1.100 junge Menschen eine fünfjährige kaufmännische höhere Schule (Handelsakademie – HAK) sowie ca. 1.000 eine fünfjährige wirtschaftsberufliche höhere Schule (Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe – HLW) ab. In ihren dreijährigen Pendanten (Handelsschule – HAS und dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe – FW) zeigen sich jährlich deutlich weniger AbsolventInnen (jeweils ca. 300 AbsolventInnen)².

3. Berufschancen nach Schulabschluss

*Analyse
statistischer
Indikatoren*

Die Beleuchtung der Berufschancen nach Abschluss einer kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen BMS und BHS erfolgte in einem ersten Schritt anhand einer Reihe sekundärstatistischer Indikatoren (z.B. Arbeitsmarktstatus, Einkommen, Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit), die in einem weiteren Schritt auf Basis der Ergebnisse von Interviews mit AbsolventInnen und ExpertInnen interpretiert und vertieft wurden. Die Ergebnisse dazu werden nachfolgend, getrennt nach BHS und BMS, dargelegt.

3.1 Berufschancen nach BHS

Die empirischen Befunde weisen darauf hin, dass die berufsbildenden höheren Schulen im kaufmännischen/ wirtschaftsberuflichen Bereich den AbsolventInnen in Oberösterreich derzeit noch gute Berufsperspektiven liefern. Dies ist v.a. auf die Doppelqualifikation der BHS zurückzuführen, mit der sowohl die Ausübung eines qualifizierten Berufs als auch eine Studienberechtigung verbunden ist.

Traditionell erfüllt die BHS eine sozialpolitische Liffunktion, indem den Kindern von Eltern mit niedrigen Bildungsabschlüssen ein Bildungsaufstieg ermöglicht wird. 18 Monate nach Schulabschluss befinden sich 54% der HAK- und 60% der HLW-AbsolventInnen in Ausbildung (vorwiegend tertiärer Bereich). Die Anteile „in Erwerbstätigkeit“ belaufen sich auf 38% nach einem HAK- und 32% nach einem HLW-Abschluss. Weitere Indikatoren (siehe Tabelle 1) veranschaulichen, dass die Dauer der Arbeitssuche bis zur ersten Erwerbstätigkeit relativ kurz ausfällt (zwei bis drei Monate), die AbsolventInnen vorwiegend Vollzeit arbeiten und eine relativ stabile Beschäftigungssituation aufweisen. Die Vormerkquoten des AMS sind mit 4% bzw. 5% niedrig.

BHS hat soziale „Liffunktion“

Tabelle 1: Berufschancen BHS – Indikatoren

	HAK	HLW	BHS gesamt
Anzahl AbsolventInnen	4.502	4.150	17.720
Anteil Frauen	64	93	58
Anteil nichtdeutscher Alltagssprache	30	8	15
Anteil in Ausbildung nach 18 Monaten	54	60	49
Anteil in Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten	38	32	43
Anteil weder in Beschäftigung noch in Ausbildung	8	8	8
Dauer ³ bis zur ersten Erwerbstätigkeit	2,3	3,2	2,7
Anteil mind. 1 Jahr Dauer in 1. Erwerbstätigkeit ⁴	77	71	74
Anteil Tage in Erwerbstätigkeit im 2. Jahr	85	85	85
Anteil Teilzeit bei erster Erwerbstätigkeit	8	7	13
Brutto-Medianeinkommen ⁵ nach 18 Monaten	1.700	1.700	1.900
Vorgemerkenquote ⁶ nach 18 Monaten	5	4	4

Quelle: Statistik Austria (BibEr), Darstellung IBE; Schuljahre 2008/09 bis 2011/12; Werte für Oberösterreich; Anteile in %

Die Interviews mit AbsolventInnen einer kaufmännischen/wirtschaftsberuflichen BHS verdeutlichen, dass zwar generell ein beruflicher Einstieg nach Schulabschluss möglich ist, die individuellen Berufschancen aber abhängig von den Erwartungen in Hinblick auf Tätigkeit, Verdienst und Aufstiegsmöglichkeiten zu sehen sind. In diesem Kontext stuft der Großteil der BHS-

beruflicher Einstieg möglich ...

... bleibt
aber unter den
Erwartungen

AbsolventInnen die Berufschancen als eher mittelmäßig bis schlecht ein, da die beruflichen Möglichkeiten nicht selten unter den Erwartungen bleiben. Die Tätigkeitsbereiche nach einem HLW-/HAK-Abschluss befinden sich überwiegend im Bürobereich auf einer administrativen bzw. Sachbearbeitungs-Ebene. Das Brutto-Median-Einkommen nach einem HAK-/HLW-Abschluss ist beispielsweise auf gleichem Niveau angesiedelt, wie nach Abschluss einer Büro-/Sekretariats-Lehre (€ 1.700,- bei Frauen und €1.800,- bei Männern), was mitunter als Grund für eine verhaltene Einschätzung der Berufschancen durch die AbsolventInnen angeführt wird, wie nachfolgendes Zitat einer HLW-Absolventin verdeutlicht:

„[...] Das mit dem Verdienst find' ich – nicht nur bei mir, sondern generell im Büro. Wenn du Matura machst, wie eine Bekannte von mir, die verdient jetzt gerade mal 1.000 netto. Das find ich mit Matura schon wenig. Ich hab eh mehr wie 1.000 Euro, auch nicht die Welt, aber das find' ich. Bei uns in der Schule haben sie immer gesagt, Matura ist so super und auch der Verdienst, aber das ist es nicht. Da fühl ich mich unterbezahlt.“

Ausschluss
Gastronomie-
Gewerbe

Wenngleich die beruflichen Einsatzmöglichkeiten nach einer HLW breiter gefächert sind als nach einer HAK, lässt sich bei den HLW-AbsolventInnen ein klarer Trend in Richtung Büro-/kaufmännischen Bereich erkennen. In der Gastronomie würden zwar gute berufliche Möglichkeiten vorgefunden, aufgrund der bestehenden Arbeitsbedingungen wird dieses Tätigkeitsfeld jedoch von den ehemaligen HLW-SchülerInnen überwiegend als Berufsperspektive ausgeschlossen.

Als ein weiterer Aspekt im Zusammenhang mit eher verhaltenen Berufschancen wird von den interviewten AbsolventInnen eine fehlende Berufserfahrung genannt, die häufig eine wesentliche Hürde im Bewerbungsprozess darstellt. In manchen Bereichen – wie z.B. Buchhaltung – werden Zusatzqualifikationen (Buchhaltungsprüfung) gefordert. Zudem besteht eine Konkurrenzierung mit anderen Bildungsabschlüssen. Dabei kann zwischen einer Konkurrenz von oben (Studium), von unten (Lehre) und von Bildungsabschlüssen auf demselben Niveau (BHS) differenziert werden.

Wenngleich die Berufschancen nach BHS-Abschluss als noch intakt eingeschätzt werden können, stellen sich angesichts des Trends zur Höherqualifizierung und dem damit einhergehenden Anstieg von StudienanfängerInnen dennoch die Fragen: Wird in Zukunft der Hochschulzugang verengt werden (z.B. Aufnahmeprüfungen, Studiengebühren)? Wird die Liftfunktion der BHS in Zukunft im gleichen Umfang ausgeschöpft werden können, wie es derzeit der Fall ist? Welche Auswirkungen hätte ein verengter Hochschulzugang auf die Berufschancen?

Frage zukünftiger Herausforderungen

3.2 Berufschancen nach BMS

In den dreijährigen kaufmännischen/wirtschaftsberuflichen berufsbildenden Schulen gestalten sich die Berufschancen deutlich schlechter als in den fünfjährigen Pendanten: 18 Monate nach Abschluss einer dreijährigen Fachschule für wirtschaftliche Berufe sind 75% in einer Ausbildung und nur 14% in Erwerbstätigkeit (siehe Tabelle 2). Bei den Handelsschulen ist der Anteil Erwerbstätiger mit 45% zwar merklich höher, allerdings befinden sich 18 Monate nach Abschluss 22% weder in Beschäftigung noch in Ausbildung. Jene AbsolventInnen, denen ein Arbeitsmarkt-Einstieg gelingt, benötigen deutlich länger bis zur ersten Beschäftigungsaufnahme, sind in instabileren Beschäftigungsverhältnissen, arbeiten häufiger in Teilzeit und verdienen weniger als AbsolventInnen fünfjähriger kaufmännischer/wirtschaftsberuflicher Schulen. Aus Sicht der interviewten AbsolventInnen wird der BMS-Abschluss am Arbeitsmarkt überwiegend als nicht vollwertig anerkannt, was teilweise zu einer Frustration bei den Jugendlichen führt, da schließlich eine Berufsausbildung beendet wurde, wie etwa nachfolgendes Zitat einer Absolventin einer Fachschule für wirtschaftliche Berufe verdeutlicht:

instabilere Beschäftigungsverhältnisse

„Die Handelsschule war ja – von den Lehrern her – ziemlich gut geredet, aber im Berufsleben schaut’s dann ganz anders aus. Im Berufsleben wird die Handelsschule eigentlich gar nicht geschätzt. Also, wenn man eine Handelsschule abgeschlossen hat, ja, wie wenn du nichts hättest. So wird das gesehen im Berufsleben und ja, ich finde das ziemlich schade. Weil wir haben doch schon etwas gelernt und wir können auch alle etwas fürs Büro, aber es wird halt von den ganzen Arbeitgebern nicht geschätzt.“

BMS-Abschluss nicht als vollwertiger Abschluss anerkannt

Tabelle 2: Berufschancen BMS – Indikatoren

	HAS	FW	BMS gesamt
Anzahl AbsolventInnen	1.170	1.778	9.763
Anteil Frauen	62	91	59
Anteil nichtdeutscher Alltagssprache	68	28	20
Anteil in Ausbildung nach 18 Monaten	33	75	38
Anteil in Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten	45	14	46
Anteil weder in Beschäftigung noch in Ausbildung	22	11	16
Dauer ³ bis zur ersten Erwerbstätigkeit	4,7	3,8	1,8
Anteil mind. 1 Jahr Dauer in 1. Erwerbstätigkeit ⁴	60	57	73
Anteil Tage in Erwerbstätigkeit im 2. Jahr	69	60	77
Anteil Teilzeit bei erster Erwerbstätigkeit	25	26	34
Brutto-Medianeinkommen ⁵ nach 18 Monaten	1.500	1.300	1.900
Vorgemerkenquote ⁶ nach 18 Monaten	16	14	9

Quelle: Statistik Austria (BibEr), Darstellung IBE; Schuljahre 2008/09 bis 2011/12; Werte für Oberösterreich; Anteile in %

*Stichwort
„Restschulen“*

Während sich die interviewten AbsolventInnen die schlechten Berufschancen mit der fehlenden Berufspraxis erklären, führen die interviewten ExpertInnen die Zusammensetzung der SchülerInnen-Population und ein zunehmend geringes Ausbildungsniveau in den berufsbildenden mittleren Schulen als Grund für eingeschränkte Berufschancen an. Die kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen BMS haben sich in den letzten Jahren zunehmend zu „Restschulen“ entwickelt, welche häufig als Schulen „2.Wahl“ eine wichtige Auffangfunktion für bildungsferne und leistungsschwächere SchülerInnen bieten. Insbesondere für junge Personen mit Migrationshintergrund würden die BMS, allen voran die Handelsschule, nach Einschätzung einiger interviewte ExpertInnen zunehmend ein „Auffangbecken“ darstellen. Dies lässt sich anhand der Schulstatistik⁷ deutlich nachvollziehen: Der Anteil an SchülerInnen mit nichtdeutscher Alltagssprache beträgt in Oberösterreich für das Jahr 2015 in den Handelsschulen 68% und 28% in den dreijährigen Fachschulen für wirtschaftliche Berufe. Diese Werte liegen deutlich

über dem Durchschnitt aller BMS (20%) und über den Werten der fünfjährigen Pendanten (BHS gesamt 15%; HAK 30%; HLW 8%). Das Bild eines „Auffangbeckens“ wird auch in den Interviews mit BMS-AbsolventInnen ersichtlich: Die Entscheidung für eine kaufmännische oder wirtschaftsberufliche BMS erfolgt überwiegend aus pragmatischen Überlegungen. Bestimmend sind hier die Schulleistungen, aus der entweder der Wechsel von der fünf- auf die dreijährige Schule resultierte oder bereits im Vorhinein der Grund für die Wahl der drei- anstatt der fünfjährigen Schule waren. Darüber schweben häufig eine gewisse Orientierungslosigkeit und fehlende berufliche Vorstellungen. Die BMS wird auch gewählt, da die Eltern sich für eine gute Ausbildung im Sinne einer Schule stark machen, und daher bleibt die BMS aufgrund der vorher beschriebenen Aspekte häufig als letzte Alternative übrig. Ein gewisser Auffang-Charakter wird z.B. in nachfolgender Schilderung einer FW-Absolventin ersichtlich:

„Ich glaube einfach, in die Fachschule gehen die meisten, die einfach nicht wissen, was sie machen sollen, die kein Ziel haben, die nicht wissen, tue ich studieren, tue ich arbeiten, was will ich. Da sammeln sich, glaube ich, einfach genau alle von denen (...).“

Orientierungslosigkeit, fehlende berufliche Vorstellung

Neben den genannten Aspekten führen die interviewten ExpertInnen als zentralen Grund für die ungünstigen Berufschancen nach Abschluss einer HAS oder FW einen Verdrängungseffekt durch höhere Schulen und LehrabsolventInnen an. Aufgrund der geringen Berufschancen schließt der Großteil der BMS-AbsolventInnen eine weitere Ausbildung an (zumeist Lehre, BHS oder Gesundheits- und Krankenpflege-Ausbildung bei FW-AbsolventInnen). Jene, die dennoch in den Arbeitsmarkt einsteigen, sind häufig in Hilfs- und angelernten Tätigkeiten in den Ausweichbereichen Handel und Gastronomie tätig.

Verdrängungseffekte

4. Schlussfolgerung und Entwicklungspotenziale

Auf Basis der gewonnenen Befunde lässt sich festhalten, dass im kaufmännischen und wirtschaftlichen Bereich in Oberösterreich, insbesondere in den dreijährigen Schulen, Handlungsbedarf besteht und längerfristig betrachtet – im Hinblick auf mögliche Einschränkungen des Hochschulzugangs – über Entwicklungspotenziale und -möglichkeiten in den berufsbildenden höheren

*Ansatzpunkte
BMS* Schulen nachgedacht werden sollte. Nachfolgend werden die zentralen Vorschläge und Ansatzpunkte, die auf Basis empirischer Befunde und ExpertInnen-Einschätzungen festgehalten wurden, wiedergegeben.

*Rolle und
Funktion BMS?* Bei den kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen **berufsbildenden mittleren Schulen** stellt sich primär die Frage, welche Rolle und Funktion diese in Zukunft im Ausbildungssystem einnehmen können und sollen sowie welche Reformschritte dafür notwendig sind. Einerseits kann der Ansatz verfolgt werden, das bestehende System zu adaptieren bzw. zu optimieren, indem z.B. pädagogische Ansätze überarbeitet und ein Praxisbezug ausgebaut werden. Andererseits stellt sich die Frage einer grundlegenden Reformierung des Schultyps: Angefangen von einer Loslösung der dreijährigen aus den fünfjährigen Schulen und Etablierung einer eigenständigen Berufsausbildung mit einer entsprechenden Positionierung in der Ausbildungslandschaft bis hin zu einem vorgeschalteten Schultyp als Vorbereitung für eine weitere Ausbildung, werden als Vorschläge von den ExpertInnen genannt. In der Diskussion um die Rolle und Funktion der kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen BMS in der Ausbildungslandschaft darf nicht vergessen werden, dass sie eine wichtige sozialpolitische Funktion erfüllen, indem für bildungsferne oder leistungsschwächere Jugendliche eine Perspektive ermöglicht wird. Vor diesem Hintergrund sind Vorschläge von interviewten Personalverantwortlichen, die sich für eine Abschaffung der BMS und eine Stärkung der Lehre aussprechen, kritisch zu sehen. Schließlich ist das duale Ausbildungssystem selektiv ausgeprägt und gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der Lehre deutlich unterrepräsentiert (siehe z.B. Biffi/Skrivanek 2015). Fällt die Option der BMS weg, ist zu hinterfragen, welche Alternativen die betroffenen Jugendlichen vorfinden werden. Abschließend ist an dieser Stelle festzuhalten, dass eine Diskussion über eine mögliche Weiterentwicklung der BMS nicht losgelöst von der Lehre und den Berufsschulen geführt wird und somit das mittlere Ausbildungssystem bei potentiellen Reformen ganzheitlich betrachtet wird.

In den kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen **berufsbildenden höheren Schulen** hingegen wurde sich im Rahmen der ExpertInnen-Interviews vorwiegend damit auseinanderge-

setzt, welche Kompetenzen den SchülerInnen vermittelt werden sollten, damit die Schule in Zukunft den Spagat zwischen der Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit auf der einen und der Erhöhung der Studierfähigkeit auf der anderen Seite bestmöglich schafft. Dabei wurden sowohl Argumente für eine stärkere Spezialisierung als auch für eine Generalisierung mit Ausbau der Allgemeinbildung und Fokus auf Persönlichkeitsentwicklung gesammelt: Für eine tendenzielle Entspezialisierung der berufsbildenden Schulen sprechen der zunehmend hohe Anteil an AbsolventInnen, die im Anschluss ein Studium beginnen, die schwierige Vorhersage hinsichtlich der in Zukunft geforderten Kompetenzen am Arbeitsmarkt, die Halbwertszeit von Spezialwissen sowie das Argument, dass eine Spezialisierung „on the job“ erfolgen kann. Hinzu kommt, dass im österreichischen Bildungssystem die Berufswahlentscheidung sehr früh getroffen werden muss und sich mit 14 Jahren die jungen Menschen häufig nicht über ihre beruflichen Vorstellungen im Klaren sind. Allerdings würde eine Generalisierung ein Spannungsfeld eröffnen, da es für die Positionierung der Schulen wichtig ist, ein klar erkennbares Profil zu haben, das sich durch Leitfächer – wie z.B. allgemeine BWL in der Handelsakademie – auszeichnet. Diese Spezialisierung ist aus der Sicht von interviewten Personalverantwortlichen für eine klare Profilierung im Bewerbungsprozess wichtig. Des Weiteren wurden für eine mögliche Weiterentwicklung der berufsbildenden höheren Schulen Vorschläge im Kontext der Modularisierung eingebracht sowie die Fragestellung diskutiert, ob die Differenzierung in kaufmännische und wirtschaftsberufliche Schulen noch zeitgemäß ist oder stattdessen ein übergeordneter Schultyp mit unterschiedlichen Spezialisierungen ab der dritten oder vierten Klasse zielführender wäre.

*Ansatzpunkte
BHS*

„Generalisierung“ oder „Spezialisierung?“

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass sich die hier beschriebenen Entwicklungspotenziale auf eine Weiterentwicklung der kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen BMS und BHS beziehen. Allerdings sollte eine bildungspolitische Diskussion auch ganzheitlich geführt werden, welche die gesamte Architektur des österreichischen (Aus-)Bildungssystems berücksichtigt und den Blick auf den Sekundär I-Bereich nicht auslässt.

*Notwendigkeit
einer ganzheitlichen
bildungspolitischen
Diskussion*

Anmerkungen

1. Z.B. umfasst die Kategorie BMS sowohl Schultypen, die direkt nach Abschluss einer Sekundar-II-Stufe besucht werden, aber auch Schultypen, die bei bereits bestehender Erwerbstätigkeit besucht werden, wie z.B. Gesundheits- und Krankenpflegeschulen, Meisterschulen, Werkmeister; teilweise werden auch land- und forstwirtschaftliche BMS erst im 2. Bildungsweg besucht, wie das vergleichsweise hohe Alter der SchülerInnen dieses Schultyps suggeriert. Dies hat wiederum Auswirkungen auf Erwerbstätigkeitsquoten oder das Median-Einkommen nach Schulabschluss.
2. Die AbsolventInnen-Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der SchülerInnen in den Abschlussklassen (mögliche vorzeitige Abbrüche oder Wiederholungen sind nicht berücksichtigt); Quelle: Schulstatistik des Landes Oberösterreich
3. Mediandauer in Monaten – Dargestellt sind die Monate für Frauen, da die Monate für Männer durch Präsenz- bzw. Zivildienst verzerrt sind.
4. Grundgesamtheit ist eingeschränkt auf jene Personen, die innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.
5. In Euro auf Hundert gerundet. Das Einkommen unselbständiger Erwerbstätigkeit errechnet sich aus dem Bruttoverdienst, reduziert um Sonderzahlungen (wie etwa Urlaubs- und Weihnachtsgeld). Aus dem daraus berechneten Tageseinkommen wird ein Monatseinkommen durch Multiplikation mit 365/12 bestimmt. Um eine Vergleichbarkeit des Einkommens zwischen den Jahren zu bieten, erfolgt eine Gewichtung mittels VPI auf 2014.
6. Die Vormerkquote berechnet sich als Anteil der Personen in AMS-Vormerkung an der Summe aus Erwerbstätigen und AMS-Vorgemerkten zum Stichtag 18 Monate nach Abschluss.
7. Schuljahre 2008/09 bis 2011/12; Werte für Oberösterreich.

Literatur

- Biffi, Gudrun / Skrivanek, Isabella (2015). Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Lehre. Strukturen, Barrieren, Potenziale (Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien). Donau-Universität Krems.
- Niederberger, Karl / Hiesmair, Manuela / Lankmayer, Thomas (2017). Berufschancen nach Abschluss einer kaufmännischen/wirtschaftsberuflichen BMS/BHS (nicht veröffentlichte Studie). Linz: IBE.